

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Der japanisch- russische Krieg.

Eine Seeschlacht hat, wie man nach „Reuters Bureau“ in Tschifu annimmt, am Montag Abend im Golf von Petchili stattgefunden. Dampfer berichten, daß sie ein heftiges Feuer gehört haben; ähnliche Berichte kommen auch aus anderen Quellen. Die Bewohner der Küste um Tschifu hörten eine Kanonade und sahen von der See her heftiges Aufblitzen.

In Port Arthur

Wie „Reuters Bureau“ aus Tschifu meldet, in der Nacht zum Dienstag geschossen worden; das Feuer habe um 1/2 12 Uhr angefangen und mehrere Stunden gedauert. Eine Dampfer, die von Dalny angekommen sei, melde, daß den ganzen Tag in der Nähe von Port Arthur stark geschossen wäre.

Ueber die Lage in Port Arthur drachte ein Berichterstatter der „Times“ am 6. Juni: Die Japaner haben ermittelt, daß die Hafeneinfuhr von Port Arthur von allen Hindernissen gesäubert ist. Doch ist nicht hinreichend Kohle im Hafen vorhanden, um die Kriegsschiffe von großem Tiefgange zu befähigen, in See zu gehen. Der Wei-hai-wei-Berichterstatter des „Daily Express“ meldet, ein chinesischer Kaufmann, der aus Port Arthur entkommen ist, sage, daß dort Proviant und Munition überaus knapp wäre.

Weiter wird gemeldet: In der Montag-Nacht machten die Japaner augenscheinlich einen entschlossenen Versuch, gegen Port Arthur von der Landseite her vorzugehen. Eine Dampfer, welche einen Punkt drei Meilen südlich von Dalny verließ, hörte eine Kanonade nordwestlich von Port Arthur von 7 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags, nach welcher Zeit das Schiff außer Hörweite kam. Es scheint, daß die Japaner einen Angriff zu Lande und zu Wasser auf Port Arthur geplant haben. Als die Russen dies bemerkten, schickten sie ein Geschwader aus, um eine Schlacht zu liefern und zu verhindern, daß die japanischen Schiffe mit den Landstreitkräften zusammenwirkten.

Sinnspruch.

Der Mensch vergrößert sein Glück in dem Maße, in welchem er es andern verleiht.
Bentham.

Dunkle Stunden.

Roman von Anna Seyfert-Klinger.

(27. Fortsetzung.)

Noch wußte keiner von den Beteiligten, daß Weßling zu ihren Gunsten testiert hatte. In der Familie Franke herrschte Zübel und erlösende Freude und Kirchner mochte bereits feste Pläne für die Zukunft entwerfen. Da man die Vorladung zur Testamentseröffnung erhalten hatte, waren wohl alle der Ansicht, daß Weßling nur mit Enterbung gedroht habe, um seinen Neffen zu ärgern.

Ob die Erbschaft den Verwandten zufiel, wenn sie, Wanda, die Annahme verweigerte? Doch daran war ja nicht zu denken; sie schätzte sich ja glücklich, sich und ihre Familie vor dem Untergange bewahren zu können. Sie mußte annehmen, doch um welchen Preis?

Würde man in Zukunft nicht mit Fingern auf sie weisen, sie heimlich eine Erbscheiterin nennen? O, sie kannte doch die bösen Zungen und die Beharrlichkeit derselben, wo es sich um üble Nachrede handelte.

Doch über die Meinung und die Nadelstiche hinterlistiger Freundsinnen würde ihr Stolz und ihr reines Bewußtsein sie leicht hinwegtragen. Was sie so in Zweispart mit sich brachte, das war Kirchners Gesicht.

Eines Tages würde sein Chef ihm die Stellung kündigen, und das war dann der Anfang vom Ende, bergeb würde es mit ihm gehen, unaufhaltsam einem Abgrunde entgegen. Er gehörte zu jenen Menschen, welche in der Abhängigkeit langsam zur Karrikatur ihrer ursprünglichen Persönlichkeit herabsinken. Weßlings Geld konnte ihn retten — Wanda raubte ihm dieses Geld.

Unmöglich wäre es, auch nur annähernd die Kämpfe und den Zweispart zu beschreiben, unter denen Wandas Herz litt und rang, zu jezt schien es ihr, als seien sie beide dazu bestimmt, zugrunde zu gehen, sie und Gerhards Kirchner, und würde von allem Simen und

Reichstag.

Der Reichstag bot Dienstag zur Wieder-
aufnahme seiner Sitzungen nach der Pfingst-
vertagung ein Bild, welches angenehm enttäusch-
te, es waren mehr Reichsboten zur ersten
Sitzung nach den Ferien erschienen, als allge-
mein angenommen worden war. Zum Teil mochte
dazu auch beitragen, daß die Wichtigkeit des
in zweiter Lesung auf der Tagesordnung ste-
henden Nebenausgesetzes, namentlich auch
in Süddeutschland, keineswegs unterschätzt wird.
Diesem Umstande schien auch eine nicht geringe
Zahl von Zentrumsmitgliedern aus dem Sit-
den Rechnung tragen zu müssen. Der neu in
den Reichstag gewählte Abg. Basser mann
war noch nicht im Hause erschienen, er wird
erst Mittwoch in demselben erwartet. Tugend
welche Schwierigkeiten bot die Nebenausberatung
nicht. Den auf Erweiterung der Entschädigungs-
pflicht abzielenden Anträgen, die namentlich vom
nächstentstehenden Zentrumsgewählten Grö-
ber in Schutz genommen wurden, trat der
Staatssekretär des Innern sehr ent-
schieden entgegen. Er machte besonders darauf
aufmerksam, daß die preussische Regierung ihren
Widerstand so stark geltend mache, daß ein
Scheitern des Gesetzes zu befürchten sei. Da
auch die Sozialdemokraten widerstrebten, bestand
für die Annahme der Regierungsvorlage resp.
der Kommissionsfassung keine Gefahr.

Nach Erledigung der zweiten Beratung des
Nebenausgesetzes leitete der Staatssekretär
des Reichsschatzamt die zweite Lesung
des Münzgesetzes mit einem scharfen Pro-
test namens der verbündeten Regierungen ge-
gen den bekannten Taler resp. Drei-
Mark-Beschluß der Kommission ein.
Der Wunsch, daß neue Drei-Markstücke
geträgt würden, sei in keiner Form an die
Regierungen gelangt. Sollte eine Mehrheit ihn
in Form einer Resolution kleiden wollen, so
werde der Bundesrat in eingehende Enquete ein-
treten. Bei Annahme des Beschlusses der Kom-
mission sei ein Scheitern der Vorlage zu er-
warten. Diese bezogte die Neuprägung eines
Geldstückes zwischen dem Einmark und dem
Zweimarkstück, durch Neuprägung von Drei-
markstücken wäre das Zweimarkstück gefährdet.
Die Sprecher von rechts, namentlich der Abg.
Dr. Arendt, traten für den Kommissions-
beschluß, Abg. Biele von der Freisinnigen

Volkspartei gegen ihn auf. Dann wurde die
Verhandlung vertagt.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte
sich in seiner ersten Sitzung nach der Pfingst-
pause zunächst mit Anträgen, die aus dem Hause
gestellt waren. In erster Linie kam der frei-
sinnige Antrag Kopisch-Defer auf Erhö-
hung des Wohnungsgeldzuschusses für
Beamte zur Verhandlung. Hierzu hatte das
Zentrum einen Unterantrag gestellt, die Ab-
stufung des Wohnungsgeldzuschusses eventuell
nach der Zahl der unterhaltungsberechtigten
Familienangehörigen des Beamten abzustufen.
Die beiden Anträge, welche zusammen beraten
wurden, fanden im allgemeinen die Zustimmung
des Hauses, nur von konservativer Seite wurde
der Antrag als zu weitgehend bezeichnet. Der
Finanzminister hatte einige Bedenken gegen den
Zentrumsantrag, seine Anträge wurden nach
längerer Erörterung der Budgetkommission über-
wiesen. Es folgte alsdann ein Antrag des Abg.
Falkin (Zentr.), welcher die Gleichstellung der
Rang- und Gehaltsverhältnisse der Land- und
Amtsgerichtsfunktionäre mit den gleichartigen Ver-
waltungsbeamten verlangt. Nachdem der Abg.
v. Bülow-Homburg (nat.) das Einverständnis
der nationalliberalen Fraktion mit dem Antrage
erklärt und die Abwesenheit des Justizministers,
den die Sache doch am meisten angehe, be-
schäftigt bedauert hat und auch von den anderen
Seiten des Hauses der Zustimmung zu dem
Antrage Ausdruck gegeben worden ist, wird er
der Kommission überwiesen, welche die Vor-
lage, betreffend die Dienstaufsicht bei den Amts-
gerichten, zu beraten hat. Nachdem das Haus
dann noch einen Antrag des Grafen Strach-
witz (Zentrum), betreffend freie Fahrt für
Mittelschüler, nach kurzer Beratung der Bud-
getkommission überwiesen hat, vertagt sich das
Haus auf Mittwoch.

Des Kaisers Verdienste um die Entwicklung des Deutschen Schiffbaues.

Anlässlich der Probefahrt des Vergnügungs-
dampfers „Meteor“ der Hamburg-Amerika-Linie,
die am letzten Sonntag stattfand, äußerte sich

Generaldirektor Ballin in einer Festrede über
die Entwicklung der deutschen Marine und die
Verdienste des Kaisers auf diesem Gebiete, nach
dem „Hamb. Korresp.“, etwa folgendermaßen:
„Als wir in heihem Bemühen mit der Fest-
stellung der Pläne für den ersten transatlanti-
schen Schnelldampfer der Hamburg-Amerika-
Linie beschäftigt waren und mit den englischen
Schiffbauern, die damals die Lieferanten der
Welt für solche vornehmen Schiffe waren, Be-
ratung pflogen, da waren wir nicht wenig be-
stürzt, als sich der preussische Gesandte in
Hamburg bei uns melden ließ und uns im
Namen des Fürsten Bismarck eröffnete, daß
dieser auf den bringenden Wunsch des dama-
ligen jungen Prinzen Wilhelm uns aufforderte
ließ den Bau dieses großen Schiffes einer
deutschen Werft anzuvertrauen. Denn es sei, so
wurde uns gesagt, die Ueberzeugung des jun-
gen Prinzen, daß es für Deutschlands Zukunft
unbedingt notwendig sei, daß es nicht länger
nur die Maschinenarbeiten auf diesem Ge-
biete verrichte, und Prinz Wilhelm sei über-
zeugt, daß unter den deutschen Ingenieuren
Männer genug seien, die, wenn man sie nur
in den Sattel setzen wollte, dasselbe leisten
könnten wie ihre englischen Berufsgenossen. Es
war eine starke Zumutung, und ich gestehe offen,
daß, wenn nicht der junge Prinz Wilhelm mit
großer Beharrlichkeit den Druck des eisernen
Kanzlers auf uns hätte wirken lassen, wir uns
angeichts unserer bescheidenen Mittel kaum ent-
schlossen hätten, diesen großen Sprung ins
Dunkle zu wagen. Ich brauche hier nicht davon
zu sprechen, daß das Schiff auf seiner Erst-
lingsreise den Rekord der schnellsten Ueberfahrt
erzielte und damit das heiß umstrittene blaue
Band des Atlantik und die Bewunderung der
alten und der neuen Welt an seine Fahnen
heftet. Aber mit der glücklichen Fertigstellung
des neuen Schnelldampfers war die Sorge noch
nicht von uns genommen, wie man ein sol-
ches Schiff in den Wintermonaten, wenn der
Verkehr zwischen den beiden Welten sozusagen
auf einem toten Punkte angelangt ist, miß-
bringend verkehren konnte. Da gebar, vor nur
13 Jahren, die Not, die große Beherrschung
den Gedanken, solche transatlantischen Schnell-
dampfer während der Wintermonate zu Ver-
gnügungszwecken an die Küste des klassischen
Altentums, nach dem Mittelmeer und dem Orient,
zu entsenden. Es fehlte, selbst in meiner aller-
nächsten Umgebung, nicht an Leuten, die glaub-

dreppschleier auf den ernsten Zweck der Reise
hinzubanden.

Beide Herren grüßten die Damen voll Ehr-
erbietung, dann flüsterte Franke: „Wir steigen
zuletzt ein, Gerhards, ein Zusammentreffen im
Coupee wäre doch gar zu peinlich.“

Kirchner war es recht so. Er sann noch
über Wandas verändertes Aussehen nach. Ein
einziger Blick in ihr schönes Gesicht hatte genügt,
um ihm zu verraten, daß sie feilsch schwer litt.

Der Fürst hatte ihm von der Lösung der
Verlobung Mitteilung gemacht, selbstredend in
einer überaus diskreten Weise. Und doch fühlte
Gerhards heraus, daß der Bruch von dem Ver-
lobten ausgegangen war.

War es verletzter Stolz, der Wandas
Wangen die herrlichen Farben der Gesundheit
raubte, oder hatte ihr Herz an dem alternen-
den Aristokraten geirrt? Aus welchem Grunde
mochte dann aber der Fürst auf das Glück,
eine Wanda Altmann sein zu nennen, verzichtet
haben?

War auch hier die heikle Geldfrage aus-
schlaggebend gewesen?

Aus seinem Simen riß ihn das Zeichen
zum Einsteigen.

Er ging ein paar Schritte vorwärts, als
sein Schwager ihn energisch am Arm festhielt.
„Aber Gerhards, Du träumst ja mit offenen
Augen. Dort sind ja die Altmannschen Damen
eingestiegen, hast Du es wirklich nicht gesehen?“

Ein noch leeres Coupee nahm beide Herren
auf, vorher gesprochen wurde unterwegs fast
garnicht. Die Luft an der Unterhaltung war
selbst dem zuversichtlichen Franke vergangen.

Wanda lehnte stumm in ihrer Wagenede.
Schon jetzt erschien sie sich wie eine Geächtete.

Sie wußte es sehr genau, daß Franke sie
hart beurteilen würde. Und war es nicht
auch schrecklich, sich einer dritten, fremden Person
wegen um ein so fürstliches Vermögen beraubt
zu sehen?

Glück konnte auch ihrem Vater dieses Geld
nicht bringen, oder er hätte es denn als Ver-
lehen betrachten und über kurz oder lang
zurückgeben müssen.

Frau Ma hatte ihre Tochter bisher mit
unverhülltem Mißfallen beobachtet. Jetzt ließ
sie ihrem Unmut freien Lauf.

(Fortsetzung folgt.)

Grüßeln gab sie jeden Widerstand auf. Den
Vater im Stich zu lassen, das hätte sie ja doch
nicht fertig gebracht.

XIII.

Am nächsten Tage ertat Franke sich einen
kurzen Urlaub, der ihm von Altmann bereit-
willig erteilt wurde. Momentan wollte auch
in dem Bankier etwas wie Schuldbewußtsein
sich bemerkbar machen, aber er war zu sehr
Geschäftsmann, um eine solche Regung auf-
kommen zu lassen.

Mit keiner Silbe deutete er seinem Beamten
an, daß ein großer Fehlschlag ihn treffen würde.

Freilich war auch Altmann sich keineswegs
seiner Sache sicher. Konnte nicht ein zweites
Testament, daß Franke zum Universalerben ein-
gesetzt, existieren? Bei diesem Gedanken war es,
als packe Wahnsinn den schwergeprüften Mann,
und er fühlte, daß eine solche Enttäuschung
ihm den Todesstoß geben würde.

Franke war solange in seinen Schwager
gedrungen, ihn zu begleiten, bis dieser nach-
gegeben hatte.

Freilich hatte Kirchner die verschiedensten
Einwände gegen diese Reise erhoben, aber Franke
ließ keinen derselben gelten.

Für ihn war es außer allem Zweifel, daß
der Groll seines Oheims sich beschwichtigt hatte
und er zu guter Letzt Gnade für Recht ergehen
ließ.

Kirchner befand sich in einer fieberhaften
Aufregung, als er mit seinem Schwager nach
dem Bahnhof fuhr. Er hatte den Glauben an
seinen guten Stern verloren und konnte Georgs
Hoffnungen nicht teilen.

Letzterer dagegen baute ein Lustschloß nach
dem anderen.

„Ich habe mich bereits nach passenden
Räumen für Dich umgesehen, wo Du Deine
Bank eröffnen kannst“, sagte er voll Eifer, „ich
selbst bleibe in meiner Stellung, vorläufig
wenigstens.“ — er wußte ja, daß sein Chef sich
zur Zeit in derselben Lage befand, wie vor einem
halben Jahre Kirchner, doch war er so pflicht-
treu, daß er selbst seinem Schwager gegenüber
über die bevorstehende Geschäftskrisis keine
Andeutung machte.

„Und dann hältst Du Umschau nach einem
reichen Mädchen“, fügte er hinzu; „wenn Du
wieder oben auf bist, kann es Dir nicht fehlen.“

„Du disponierst bereits, als hätte ich die
Millionen fest und sicher in meinem Beist.“

meinte Gerhards bedrückt, „mir erscheint diese
ganze Reise, wenigstens was meine Person
anbetrifft, so recht unmotiviert und überflüssig.“

„Unfinn! Du hast so recht das Zeug, Dich
zum Schwarzseher auszubilden. Kopf hoch,
lieber Junge, die Zweifel sind überflüssig. Die
Zeit läßt auf alle und alles ihren lindernden
Einfluß aus, sie wird auch den Groll meines
verstorbenen Onkels besänftigen haben. So ganz
ernst habe ich seine Androhung, mich zu ent-
erben, ja nie genommen. Und nun ich die
Vorladung zur Testamentseröffnung erhalten,
bin ich mir meiner Sache ganz sicher.“

„All diese Erörterungen sind zwecklos“,
wandte Gerhards ein, „aber ich möchte Dir doch zu
bedenken geben, daß Du mit Deinen Oheim stets
als kalt berechnenden rachsüchtigen Charakter
geschildert hast. Sicher wird er Bestimmungen
getroffen haben, die Dich an dem freien Ver-
fügungsrecht über das Kapital verhindern.“

„Dieser Fall ist von mir vorgesehen. Wo
es sich um Deine Existenz handelt, kann es mir
auf einen Verlust nicht ankommen. Mag die
Erbschaft noch so fest und sicher angelegt sein,
eine Million schaffe ich daraufhin doch für Dich.
Mögen denn einige tausende daran gehen, die
gibst Du mir später mit Zinsen zurück.“

Gerhards entgegnete nichts mehr. Er senkte
nur. Er bereute, daß er sich zu dieser Reise
hatte bewegen lassen. Unmöglich konnte etwas
anderes als eine schwere Enttäuschung bei der
ganzen Angelegenheit herauskommen.

„Da sind ja die Altmannschen Damen“,
sagte Franke plötzlich, „nun, wollen die auch
etwa nach A. zur Testamentseröffnung?“ Die
letzte Frage sollte nur ein Scherz sein. Gerhards
aber meinte nachdenklich:

„Dein Onkel war mit den Damen sehr
befremdet und zeichnete Fräulein Altmann bei
jeder sich darbietenden Gelegenheit aus.“

Die beiden Männer standen plötzlich still
und sahen sich an. Ein und derselbe Gedanke
mochte beide bewegen, aber keiner von ihnen
sprach ihn aus. Franke unbedingte Sicherheit
aber war mit einem Male gleichfalls einer
nagenden Ungewißheit gewichen. Er sah er-
schreckend bleich aus.

Beide Damen waren in tief-schwarzer Toilette.
Einige Schritte von ihnen entfernt stand der
Diener mit den Reisetaschen und einem kleinen
eleganten Lederkoffer. Alles schien auf eine
kurze Abwesenheit, Frau Altmanns webender

ten, daß es in meinem Oberflüßchen nicht mehr ganz richtig sei, als ich im Januar des Jahres 1891 mit der „Augusta Victoria“, an der Spitze von 257 kühnen Reisenden, die erste Vergnügungsreise nach dem Orient unternahm. Aber als wir uns endlich losgelöst hatten und bange Herzens Cuxhaven erreichten, da war es wiederum der junge Kaiser, der vor unserer Abfahrt das Schiff einer eingehenden Besichtigung in Cuxhaven unterzog. Unser Kaiser erkannte schon damals die Tragweite des eigenartigen Unternehmens. Er sah Möglichkeiten, die mir selbst noch nicht klar geworden waren, und mit den Worten: „Bringen Sie unsere Landsleute nur auf die See, das wird der Nation und Ihrer Gesellschaft reiche Früchte tragen“, verabschiedete er sich damals von uns von dem Schiffe. Vor zehn Jahren sind, dem kaiserlichen Leitfaden folgend, die Nordlandreisen hinzugekommen, und nach vielen Tausenden zählen die Deutschen, die auf diesen Reisen, wie auf Vergnügungsreisen nach den nordischen Hauptstädten, dem Kaukasus und der Krim, nach Westindien u. Mexiko und nach anderen fernen Zonen unserer Schiffe sich anvertraut haben. Die Vergnügungsreisen zur See haben aufgehört, das Monopol einzelner Globe-Trotter zu sein. So konnten wir denn schon vor mehreren Jahren ein Schiff bauen lassen, das eigens und lediglich für die Zwecke solcher Vergnügungsreisen zur See bestimmt war. Es trägt dieses Schiff nicht nur als Zeichen des kaiserlichen Interesses den Namen der einzigen Tochter unseres Kaiserhauses, in meinem Verwahrsam befindet sich vielmehr die Zeichnung, die der Kaiser für den Bau dieses Schiffes eigenhändig entworfen, und ein eigenhändiges, langes Schreiben, in dem Kaiser Wilhelm eine große Reihe von Ratsschlüssen und Winken niedergelegt hat, die die Sicherheit und den Komfort der Reisenden auf diesem Schiffe erhöhen sollten. Aber noch eine andere Aufgabe blieb in weiteren Verfolg des kaiserlichen Gebankens, „die Deutschen auf die See zu führen“, zu lösen. Bis jetzt waren diese Vergnügungsreisen zur See ein Vorrecht derjenigen Leute, denen, wie man zu sagen pflegt, „es nicht darauf ankommt“, die Ausgaben waren recht hohe, und es war die Aufgabe noch zu erfüllen, die Kosten solcher Seereisen soweit herabzumindern, daß sie das Niveau der Ausgabe einer gleich langen Ferienreise zu Lande nicht übersteigen. Dieses Problem soll das Schiff lösen, dessen Probefahrt sich gegenwärtig vollzieht.“

Die Gewerbeaufsicht

Im Regierungsbezirk Arnsberg 1903.

(Nachdruck verboten.)

Die Zahl der in den 6088 Fabriken und diesen gleichgestellten Anlagen beschäftigten erwachsenen männlichen Arbeiter betrug 159 048. Gegen das Vorjahr bedeutet dieses eine Zunahme von 6097; die Arbeiterzahl des Jahres 1901 ist somit ziemlich genau wieder erreicht worden. Auch die Gesamtzahl aller Arbeiter, welche 184 258 betrug, hat den Stand vom Jahre 1901 bis auf ein Geringes erreicht. Der Bericht bemerkt dazu: „Wenn im vorigen Jahresberichte gesagt wurde, es scheine, als ob im Jahre 1902 der größte Tiefstand der allgemeinen ungünstigen Geschäftslage überwunden worden sei, so bestätigen die Ziffern über den Arbeiterstand des Jahres 1903, daß jene Annahme — die auch durch andere wirtschaftliche Vorgänge längst bestätigt wurde — tatsächlich das Richtige getroffen hat, sowie ferner, daß das Berichtsjahr als das Anfangsjahr eines neuen wirtschaftlichen Aufschwungs zu betrachten ist. Demgegenüber ist allerdings anzuführen, daß in einzelnen Industriezweigen auch Rückschritte zu verzeichnen sind, die aber meistens auf die erwerbende Macht der technischen Fortschritte oder auf die Ueberlegenheit des Großbetriebs zurückzuführen können.“ Bezüglich der Arbeitszeit wird berichtet, daß aus Anlaß schlechten Geschäftsganges Verkürzungen der täglichen Arbeitszeit oder die Einlegung von Feiertagen nur noch ausnahmsweise vorkamen, wie z. B. bei den Siegerländer Walzwerken. Betreffs der Bäderzeit heißt es in dem Bericht, daß die Wahrnehmungen im Dortmund und Bezirke vermindert seien, daß sowohl an den Werktagen als besonders auch des Sonntags die Ueberforderung der zulässigen Arbeitszeit noch ziemlich allgemein gäbe. In der Stadt Dortmund sind dieserhalb 5 Befragungen erfolgt; ihre Höhe betrug in einem Falle 75 Mk., in einem andern 150 Mk. Die Durchführung der Bestimmungen der Blattmachungs vom 20. März 1902 über die Arbeitszeit in Steinbrüchen und Steinhauereien, welche am 1. Oktober 1902 in Kraft getreten sind, ist nur langsam und nicht ohne Widerstand von statten gegangen. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen über die Sonntagsruhe waren noch ziemlich häufig. Auch Zuwiderhandlungen gegen das Truderverbot sind mehrfach vorgekommen. In einer Blegerei entstand aus solchem Anlaß ein förmlicher Aufruf der Arbeiter gegen ihren Meister, wobei ihm Türen und Fenster eingeschlagen wurden. Bei der Prüfung der Arbeitsordnungen mußte vielfach eine Beanstandung mangelhafter oder ungesetzmäßiger Bestimmungen erfolgen. Zwei Arbeitgeber, welche trotz Aufforderung eine Arbeitsordnung nicht erließen, wurden gerichtlich in Strafen von 12 und 10 Mk. verurteilt. Die Bedeutung der Arbeiterausschüsse ist im Aufsichtsbereich na wie vor unerheblich, auch macht im allgemeinen die Verbreitung der Arbeiter-

ausschüsse keine nennenswerten Fortschritte. Eine Ausnahme macht nur die Stadt Herford, wo im Berichtsjahre nach Beendigung einer Arbeiterausschusses eine größere Anzahl von Firmen Arbeiterausschüsse eingerichtet hat. Welche Bedeutungsfähigkeit oftmals die Arbeiterausschüsse haben, beweist der Vorfall, daß die Arbeiter eines großen Werks der Textilindustrie Beschwerde führten, weil ein Arbeiterauschluß noch nicht bestände. Es ergab sich, daß der Vorstand der Fabrik-Krankenkasse seit Jahren als Arbeiterauschluß bestellt war, was den Arbeitern noch gar nicht bekannt war. Ausstände waren im Berichtsjahre 20 zu verzeichnen. Der in Herford bei der Firma Schöfemeyer u. Hens im Februar ausgebrochene Ausstand hat zu einer allgemeinen Arbeiterausweigerung geführt, die eine große Umlagerung der Herforder Arbeiterverhältnisse nach sich gezogen hat. Nach dem — für die Arbeiter im wesentlichen erfolglos verlaufenen — Kampfe ist, wie der Bericht sagt, das in den Herforder Werken früher zumeist haltende patriarchalische Verhältnis zum großen Teil verloren gegangen, und mancher früher gut bezahlte Arbeiter hat seine Stellung verloren oder muß sich mit geringem Verdienste begnügen. Bei den Ausstandsbewegungen sind nennenswerte Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung nicht eingetreten. Der Bericht erwähnt weiterhin kurz die Vorgänge in den Organisationen der christlichen Berg-, Hütten- und Metallarbeiter für die das Berichtsjahr recht bewegt gewesen sei, und den im April v. Js. in Schelm abgehaltenen Kongress der Textilarbeiter für Rheinland und Westfalen.

Aus den der Gewerbeaufsicht unterliegenden Betrieben wurden im Berichtsjahre 13 646 Unfälle gemeldet; darunter waren 88 mit tödlichem Ausgang und 672, die eine Erwerbsunfähigkeit von mehr als 13 Wochen zur Folge hatten. Somit entfallen bei einer Arbeiterzahl von 184 258 auf je 1000 Arbeiter 73,66 Unfälle überhaupt, 3,6 schwere Unfälle und 0,47 Unfälle mit tödlichem Ausgang. Auf je 1000 Arbeiter bezogen, haben die gesamten Unfälle gegen das Vorjahr eine Steigerung von 5,96% erfahren, die schweren Unfälle haben dagegen um 0,10% und die Unfälle mit tödlichem Ausgang um 0,02% abgenommen. Außerdem sind noch 1619 Unfälle, davon 137 schwere und 35 tödliche, gemeldet worden, die sich in Betrieben ereignet haben, welche nicht als Fabriken oder ihnen gleichgestellte Anlagen anzusehen sind und auch sonst im Kataster der Gewerbeinspektionen nicht geführt werden. Aus der Zunahme der Unfallziffern sind nicht selten ungünstige Schlüsse auf die Betriebseinrichtungen der gewerblichen Anlagen und auf die Tätigkeit der verschiedenen Aufsichtsorgane gezogen worden. Diese ungünstige Beurteilung erscheint dem Berichterstatter aber nicht als berechtigt. Nach der Unfallstatistik des Regierungsbezirks zeigt sich, daß das Verhältnis der schweren und tödlichen Unfälle zur Zahl der Arbeiter seit 3 Jahren ziemlich genau das gleiche geblieben ist, und daß nur die große Masse der leichten Unfälle noch immer nachwachsen ist. Die Zunahme der letzteren ist nur eine scheinbare; denn in der Hauptsache beruht sie nicht auf der verhältnismäßigen Vermehrung der Unfälle selbst, sondern auf der gewöhnlicher und sorgfältiger gewordenen Anmeldung. „In dieser Beziehung“ heißt es in dem Bericht, „gehen jetzt verschiedene Arbeiter über ihre gesetzlichen Verpflichtungen hinaus, indem sie grundsätzlich jede, also auch die allgeringste Verletzung anmelden und demzufolge sehr oft Unfälle zur Anzeige bringen, die überhaupt keine Arbeitsunfähigkeit, geschweige denn eine solche von mehr als dreitägiger Dauer zur Folge gehabt haben. Die Arbeiter selbst aber lassen in der immer mehr sich durchdringenden Erkenntnis der Vorteile, die ihnen das Unfallversicherungsgesetz bieten kann, durch ihren Arbeitgeber jede Verletzung, die sie sich zugezogen haben, als Unfall anmelden. Als sehr bezeichnend mag hier erwähnt werden, daß durch ein größeres Eisenhüttenwerk beispielsweise als Unfall angezeigt worden ist, daß ein Arbeiter beim Spalten von Holz mit einem Seitengekehr in seiner eigenen Wohnung sich durch einen Stich ins Bein verletzt hat.“ Im übrigen erweist es sich, daß die Unfälle an Maschinen und anderen Einrichtungen, die unmittelbar von den Gewerbeunternehmern und den Aufsichtsbeamten übersehen werden können, nicht zugenommen haben. Verhältnismäßig die meisten Unfälle kommen in der Großindustrie vor, namentlich in der Großeisenindustrie, beim Transport und beim Verladen. Zahlreich waren wieder die Unfälle durch Transmissionsriemen, wobei mehrere Todesfälle durch solche zu verzeichnen waren. Trotz aller Warnungen und Aufträge legen die Arbeiter immer wieder Riemen während des Ganges auf und machen sich sonst an den Transmissionsriemen oder in deren Nähe zu schaffen; mehrfach wurde die Vornahme solcher Arbeiten sogar in Gegenwart der Gewerbeaufsichtsbeamten versucht. Bei 10 schweren Unfällen ist sich nachweisen, daß Trunkenheit dabei eine verhängnisvolle Rolle gespielt hatte; auch 3 Todesfälle hatten auf Trunkenheit zurückzuführen.

Bei den Revisionen aufte vielfach die Beilegung gesundheitschädlicher Einrichtungen veranlaßt werden. Genügendes Licht, ausreichender Luftstrom und Luftröschel sind wiederum öfter, namentlich in kleineren Betrieben, nicht angetroffen worden. Wie leichtsinnig zuweilen in Fabriken mit Giften umgegangen wird, zeigt ein Fall in einer Fabrik zur Herstellung galvanischer Metallüberzüge in Rheim,

wo der 4jährige Sohn eines Fabrikanten dadurch zu Tode kam, daß er aus einem Krugtrank, in welchem sich eine Lösung von Chantalium befand. Verschiedentlich sind wieder Bade- und Wascheinrichtungen hergerichtet worden, und es scheint, als ob namentlich die Badeeinrichtungen bei den Arbeitern mehr und mehr beliebt werden.

Die Lohnverhältnisse der Arbeiter, welche im Vorjahr eine ziemlich rückläufige Bewegung angenommen hatten, haben sich nach dem Berichte im Berichtsjahre nur wenig gebessert. Während der ersten Monate waren Lohnherabsetzungen noch ziemlich häufig und bildeten den Anlaß zu Streitigkeiten und Ausständen. Späterhin ist das Sinken der Arbeitslöhne zum Stillstand gekommen, auch ist in manchen Fällen erfreulicherweise eine steigende Tendenz eingetreten. „Obgleich den Arbeitern der nabeliegende Wunsch, die Arbeitslöhne wieder auf den Stand von 1900 und 1901 zurückzuführen, noch nicht erfüllt worden ist, so kann deshalb doch nicht behauptet werden, daß die Lohn- und Erwerbsverhältnisse als ungünstig bezeichnet werden müßten.“

Bei den vielfach mangelhaften Wohnungsverhältnissen, die in den industriereichen Gegenden anzutreffen sind, bezeichnet der Bericht es als erfreulich, daß überall eine rege Tätigkeit der gemeinnützigen Bauvereinigungen und Bauvereine und der Arbeitgeber auf dem Gebiete des Baus von Arbeiterwohnungen zu beobachten war. Gemeinden und Kreise unterstützen in steigendem Maße den Bau kleiner Wohnungen. Neuer Art ist die im Berichtsjahre erfolgte Gründung einer Bauvereins für einen ganzen Kreis (Oste). Auf dem Gebiete der Fürsorge für Berlepte, Kranke, Invaliden u. dergl. kann der Bericht eine rühmliche lange Reihe von teilweise bedeutenden Anwendungen Seitens der Arbeitgeber zu Gunsten der Arbeiter nachmahen.

Deutschland.

Der Kaiser wohnte am Montag in Neustrelitz der Beiführung des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz bei. Mitte Juni beabsichtigt nach der „Post“ der Kaiser dem Herzog von Anhalt den Schwarzen Adlerorden in Dessau persönlich zu überreichen und in der Oranienbaumer Heide auf Rehbocke zu pirschen.

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Oesterreich und Deutschland, die gegenwärtig in Berlin geführt werden, werden, wie der „Nationalzeitung“ aus Wien berichtet wird, nächste Woche unterbrochen und Mitte Juni wieder aufgenommen werden. Inzwischen werden die Zollverhandlungen zwischen Oesterreich und Italien geführt werden.

(Die Erkrankung des Königs von Sachsen.) Aus Dresden wird gemeldet: Bei dem König wiederholten sich im Laufe des Tages die Anfälle von Darmkolik. Der König ist genötigt, auch weiterhin das Bett zu hüten. Die Nacht war durch nervöse Unruhe mehrfach gestört; Fieber war nicht vorhanden; die Herztätigkeit ist regelmäßig und kräftig. Die Reise nach Ems muß bis auf weiteres verschoben werden.

Die Hochzeit des Großherzogs von Mecklenburg mit der Prinzessin Alexandra von Cumberland hat am Dienstag Vormittag im Schloß Gumbden stattgefunden. Nach Unterzeichnung des Ehevertrags und der Ziviltrauung im Schloß folgte die Trauung in der Kirche in Gegenwart des Herzogs und der Herzogin von Cumberland, des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin und des Königs von Dänemark.

Westfalen und Rheinland.

! Camen, 8. Juni. (Stadtverordneten-Sitzung.) In der am Dienstag stattgefundenen Sitzung unserer Stadtdäter waren 16 Mitglieder des Kollegiums anwesend. Der Magistrat war vertreten durch Herrn Bürgermeister v. Basse und außerdem nahm Herr Stadtbaumeister Thiel an der Sitzung teil. In Stelle des verstorbenen bisherigen Stadtverordneten-Vorsitzers Herrn Vertriebs-Ingenieur Thümler, führte Herr E. A. Hofius den Vorsitz. Nach Eröffnung der Sitzung gibt Herr Hofius zunächst nochmals Kenntnis von dem Tode des bisherigen Vorsitzers und fordert die Versammlung auf zu Ehren des Verstorbenen sich von den Sigen zu erheben, was geschieht, auch Herr Bürgermeister v. Basse widmet dem so früh Verstorbenen herzliche Worte warmer ehrender Anerkennung.

Hiernach wird in die Erledigung der nur zwei Punkte aufweisenden Tagesordnung, von der Herr Hofius sagte, daß sie zwar kein großes Meil aufweise, aber doch ein recht schweres kostbares Gericht enthalte, eingetreten. Der erste Punkt betraf die Wahl eines Deputierten zum Städtetage in Bielefeld, hierfür wurde wie früher, Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Sammacher einstimmig wieder gewählt.

Hiernach kam das schwere Gericht, nämlich Beschlußfassung über den projektierten Neubau der Rektoratsschule. Hierzu lag ein vom Magistrat und der Bau-Kommission angenommener Entwurf vor, der folgende Räume aufwies: 6 Klassenzimmer, Aula, Rechenaal, Dienstwohnung für den Rektor und eine ebensolche für den Schuldiener. Der Kostenpunkt für diesen Bau ist zunächst auf ca. 100 000 Mark veranschlagt.

Herr San.-Rat Dr. Lenzmann hält eine Bau in der vorgezeichneten Ausdehnung nicht für nötig und namentlich auch den Kostenpunkt für unsere Verhältnisse als viel zu hoch. Wohin solle das führen, wenn für eine Schule, die ca. 60 Schüler habe, neben den Grundbesitzkosten von 28 000 Mark noch 100 000 Mk. für den Bau ausgegeben würden. Die Steuerkraft unserer Stadt würde sich nicht bessern sondern eher zurück gehen, zumal begründete Aussicht vorhanden sei, daß einige gute Steuerzahler in absehbarer Zeit Camen verlassen würden. Auch Herr Geh. San.-Rat Dr. Sammacher sieht die Zukunft von Camen gar nicht so rosig an, daß man darauf, hin einen Schulbau in der angegebenen Größe nötig haben werde.

Vom Magistratsstisch aus wurde das Projekt nam in Schutz genommen und namentlich darauf hingewiesen, daß, nachdem der Unterrichtsgang unserer Rektoratsschule ganz anders eingerichtet sei, auch angenommen werden müsse, daß die Schule eine größere Anzahl Schüler bekommen werde. Es bestesse doch auch die Absicht Obertertia der Schule aufzulegen, damit sie für Secunda vorbereite und dann sei für später doch ein Ausbau bis zur Vollauffahrt, d. h. mit der Berechtigung zur Erteilung des hinfährigen-Zeugnisses, nicht ausgeschlossen. Würde nun gleich eine solche Wohnung mit angebaut so würde das für später, für die Genümmung tüchtiger Bekehrte vielleicht von Einfluß sein. Mit Sicherheit sei anzunehmen, daß wir von Bergamen, Berne u. s. w. eine größere Anzahl Schüler bekommen werden, zumal der beabsichtigte Bau der elektrischen Bahn Camen-Berne in ein ganz neues Stadium getreten sei, das eine baldige Ausführung in sichere Aussicht stelle. Und dann sei doch ein solcher Bau auch immer eine Zierde der Stadt. Herr San.-Rat Dr. Lenzmann befreit nicht, daß das Gebäude sehr schön und eine Zierde werden würde, aber das Baukapital ist zu hoch. Wir wollen nur das bauen, was für unsere Verhältnisse augenblicklich unbedingt nötig ist und dafür genügen 4 Klassenzimmer. Ein stärkerer Zuwachs an Schülern aus der Umgegend sei kaum zu erwarten, denn die meisten würden Unna, Dortmund vorziehen, auch aus Berne würden keine Schüler zu erwarten sein, denn diese Stadt sei jetzt derartig in der Entwicklung begriffen, daß man dort über kurz oder lang eine ähnliche Schule einrichten würde.

Herr Hofius ist der Ansicht, daß der Besuch der Schulen in Unna von vielen Schülern unserer Stadt und Umgegend, wohl hauptsächlich daher komme, weil wir bislang mit unserer Schule nicht auf der Höhe gewesen seien. 6 Klassenzimmer müßten gebaut werden, damit wir nicht nötig hätten in einigen Jahren wieder mit dem Bauen anzufangen, außerdem würde doch durch den Anbau einer Dienstwohnung für den Rektor der Wohnungsgeld-Zuschuß gespart.

Herr San.-Rat Dr. Lenzmann sagt mit Sicherheit voraus, daß wir in den nächsten 4 Jahren keine 6 Zimmer nötig haben werden und wir wollten deshalb nur das bauen, was jetzt nötig, aber nicht das was vielleicht in 30 Jahren nötig sein werde. Nachdem noch verchiedentlich Herr Bürgermeister v. Basse sowie Herr Stadtbaumeister Thiel für die Annahme des Entwurfs gesprochen hatten, aus der Mitte der Versammlung aber dagegen gesprochen war, wurde über den Magistratsantrag abgemittelt. Das Resultat war fast einstimmige Ablehnung des vorliegenden Bau-Entwurfs mit einer Kostensumme von ca. 100 000 Mark. Danach stellte Herr San.-Rat Dr. Lenzmann folgenden Antrag: Den Herrn Stadtbaumeister zu beauftragen einen neuen Plan zu entwerfen der folgende Räume vorstellt: 4 Klassenzimmer, Aula die zugleich als Rechenaal benutzt werden kann, 1 Speisezimmer für den Rektor bezir. Konferenzzimmer für die Lehrer und Schuldienerwohnung. Die Pläne sollen so vorgezeichnet werden, daß Erweiterungsbauteile ohne jegliche Störung des Betriebes vorgenommen werden können. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Das Kollegium wird sich also noch weiterhin hier mit dem Schulbau zu befassen haben, ehe ein definitiver Beschluß herbei geführt werden kann.

Camen, 9. Juni. Der westfälische Feuerwehverband hielt am Samstag in Erodhövel seinen Abgeordneten-tag ab. Die dem Verbande angehörigen 252 Wehren hatten an 400 Abgeordnete entsandt. Den Vorsitz führte der Branddirektor Modersohn aus Unna. An 111 Feuerkreisleute, die 25 Jahre treu gedient haben, wurden Diplome verteilt. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß die Zahl der Verbandszweigen von Jahr zu Jahr steigt, die Mitgliederzahl beläuft sich auf mehr als 16 000. Ein Antrag Witten, bei Verbandssessen für jedes das Fest besuchende Mitglied 50 Pfennig an die festgebende Wehr zu zahlen, wurde abgelehnt, ebenso ein Antrag Herford, ein Verbandsfest nur alle drei Jahre zu feiern. Zum Ansehen und den verstorbenen früheren Verbandsvorsitzenden Wummenhoff-Wogum ist eine Stiftung für befristete Mitglieder errichtet worden. Diese Stiftung soll in Wirklichkeit treten, sobald das Stiftungskapital 10 000 Mk. beträgt. Es sind erst 4000 Mk. vorhanden. Bei der Erweiterung der Versicherung der freiwilligen Feuerkreisleute gegen Unfall wurde ausgesprochen, daß die Wehren wohl erwarten könnten, daß sie gegen die Folgen eines Unfalls sicher gestellt würden. Bayern habe in einem Jahre 199 101 Mk. an Beiträgen von den Versicherungsgesellschaften für Feuerföhrer erhoben, während in Preußen eine solche Verpflichtung

nicht bestehn. Die Versammlung nahm einen Beschlus an, der an das Abgeordnetenhaus, das Herrenhaus und die zuständigen Ministerien gerichtet werden soll und worin um baldige gesetzliche Regelung der Unfallfürsorge für die freiwilligen Feuerwehrleute gebeten wird. Die nächste Tagung wird 1905 in Paderborn abgehalten.

Camen, 9. Juni. Die Bismarckfeier auf der Hohenburg wird am Sonntag, den 18. Juni, in der üblichen patriotischen Weise vor sich gehen. Auch dieses Mal sind bedeutende Redner gewonnen worden, die Musik stellt wiederum das Trompeterkorps der Westfälischen Kavallerie, und die nationale Studentenschaft Münster, die der vorjährigen Bismarckfeier durch ihre zahlreiche Beteiligung einen besonderen Reiz verlieh, wird auch in diesem Jahre nicht fehlen, das Andenken des gewaltigen Redners feiern zu helfen. Nähere Mitteilungen über Sonderzüge u. s. w. werden noch erfolgen.

Camen, 9. Juni. (Elektrisches Edison-Theater.) Vom Sonntag, den 12. Juni an, wird uns der Wiedaue Kiesen-Kinematograph seine interessanten Bilder vorführen. Die „Gütersloher Zeitung“ schreibt über die betr. Vorstellungen u. a. folgendes: Wenn es nicht verdonnert ist, sich in der Welt näher umschauen zu dürfen, der sollte nicht verpassen, die Bilder in Augenschein zu nehmen, wie sie der Wiedaue Kiesen-Kinematograph dem Besucher vorführt. Manche falsche Vorstellung würde dabei zerstört und andererseits das Wissen um ein Beträchtliches bereichert. Die Bilder-Serie ist so reichhaltig, daß es unmöglich ist, alles an einem Abend vorgeführt zu finden, daher bietet jede Vorstellung ein neues Programm. Gestern Abend z. B. sahen die Besucher nicht nur den hochinteressanten Leichenzug des verstorbenen Königs von Rußland, sondern auch hineingeführt in den Urwald von Kanada, wohnten einem Stiergefecht in Barcelona und einem Pferderennen in Mexiko bei. Interessant waren u. a. auch die Bilder, welche uns eine Hirschjagd vorführten, oder mit dem Sport in Seebädern vertraut machten, oder das Ueberfahren einer Pontonbrücke durch die Garde-Kavallerie kennen lehrten. Auch die humoristische Seite wird vollumfänglich berücksichtigt, wir erwähnen dafür nur „Die erste Zigarre des Prinzen“ (Alles Nähere siehe Annonce).

Camen, 9. Juni. (Schöffengerichtssitzung.) Als Schöffen fungierten die Herren: Obersteiger Steinmann-Vergamann und Kaufmann C. Weber-Camen.

Der Kolsarbeiter Stephan Jankowski aus Camen hatte seinen Mitarbeiter Ghadi körperlich mißhandelt, so daß er mehrere Tage nicht arbeiten konnte und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Ghadi stellte dieshalb Strafantrag. Da Jankowski noch nicht verurteilt war, erkannte das Gericht auf eine milde Strafe und zwar auf 30 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens. — Der Pferdebesitzer Paul Seege-berg hatte im März unbefugter Weise die Anschlußbahn der Bege Monopol betreten, wofür er ein polizeiliches Strafmandat von 3 Mark erhielt. Seege-berg beantragte richterliche Entscheidung und gab an, die Begebahn nicht betreten zu haben, wurde aber durch die eideschwurigen Zeugen ausgesetzt. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 3 Mk. — Angeklagt war der Bäckermeister J. Biermann-Heeren, weil dessen Pferde lose auf der Straße herumgelaufen waren. B. erhielt eine Polizeistrafe, wogegen er Widerspruch erhob. Es wurde durch Zeugen festgestellt, daß die Pferde im Stall gehalten worden sind. Durch die Zeugen wurde weiter erwiesen, daß dieser Vorfall mit den Pferden schon wiederholt vorgekommen sei. Biermann wurde für schuldig erachtet und erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 3 Mark und Tragung der Kosten des Verfahrens. — Der jugendliche Knecht Heinrich Otte-Camen hatte im April auch die Anschlußbahn der Bege Monopol unerlaubter Weise betreten. Otte hatte hierfür eine Polizeistrafe erhalten, beantragte aber gerichtliche Entscheidung. O. gab zu, sich des Vergehens schuldig gemacht zu haben, aber er hätte es nicht gewußt, daß das Betreten der Bahn verboten sei. Da Otte z. B. der Straftat noch keine 14 Jahre alt war, so kam er mit einem Verweise davon.

Heeren-Verwe, 9. Juni. Einen schönen Ausflug machte am Sonntag, den 5. Juni der Deutsche Männergesangsverein. Das Ziel war das Hebeverl in Henrichsburg, welches wirklich sehenswert ist und von allen Kanalfreunden besucht und besichtigt werden sollte. Die Eisenbahnfahrt wechselte mit der Kanalfahrt, was eine angenehme Abwechslung hervorbrachte. Die Reise verlief ohne besondere Unfälle und das Wetter war tadellos. Im Gasthof zur deutschen Flotte in Dortmund wurde zu Mittag gegessen. Auch wurde das Panorama daselbst besucht. Annähernd 60 Personen beteiligten sich an dem wohl gelungenen Ausfluge. Die nächste Gefangenschaft findet Samstag Abend punkt 8 Uhr statt.

Dortmund, 8. Juni. (Verchiedenes.) In Castrop wurde der 30jährige Bergmann Kornichius aus Habinghorst **tot aufgefunden**. Der Tod in anscheinend auf Alkoholvergiftung zurückzuführen.

In Rangel fand man die **Leiche** eines etwa 85jährigen, dem Arbeiterstande angehörigen Mannes, der mittelst eines Strides an einen Baum gebunden war.

Erhängt hat sich auf einer Biegelei der 20jährige Bieglei Karl Schütz.

Coef, 8. Juni. (Zum Bankrott.) Coef steht noch immer unter dem Eindruck des Bankrotts und besonders das wirtschaftliche Leben leidet ungemein darunter. Alle Hoffnungen, daß aus dem Konkurs der Coefler Spar- und Kreditbank wenigstens 70 bis 75 Prozent der Einlagen gerettet werden könnten, beginnen, dem

„Krahl“ zufolge, nach und nach zu schwinden. Der vorhandene Barbestand ist nur gering, und es ist deshalb am 1. Juni mit der Auszahlung von 12 1/2 Prozent auf die Einlagen begonnen worden. Allgemein glaubt man, daß viel mehr überhaupt nicht bei dem Konkurs herauskommen werde. Das wäre um so betrübender, als auch eine große Menge kleiner Leute, sogar Knechte und Mägde, der Bank ihre ganzen Ersparnisse anvertraut haben. Fast alle vorgedachten Hypotheken dürften wertlos sein; besonders gilt fast alles in Reheim festgelegte Geld als verloren, und der Volksmund hat daher nicht unrecht, wenn er den Namen der Bank in „Coefler Spar- und Reheimer Kreditbank“ umgetauft hat. Auch alle Bemühungen der Konkursverwaltung, kapitalkräftige Herren zu finden, die die Aktiengesellschaft Coefler Glashüttenwerke wieder flott machten, haben bis jetzt zu keinem Resultat geführt. Gelingt es nicht, dieses fast neue Werk an den Mann zu bringen, so sind auch die seitens der Kreditbank in dieses Unternehmen gesteckten Hunderttausende verloren.

Castrop, 8. Juni. Seine eigene Mutter ins Gefängnis gebracht hat der Bergmann Karl J. von hier. Seine Schwester Ida J., diente bei dem Uhrmacher Lauf, dem sie im Laufe der Zeit für mehrere hundert Mark Waren entwendete. Eine Hausdurchsuchung förderte auch eine ganze Menge der gestohlenen Waren zu Tage, worauf sie wegen Diebstahls und ihre Mutter wegen Hehlerei unter der Anklage kamen. Vor der Dortmunder Strafkammer bekannte sich die Ida J. schuldig und erhielt, weil sie schon wegen Diebstahls verurteilt war, sechs Monate Gefängnis; ihre Mutter befristet indes jede Mithilfschaft und wäre auch, da nichts Positives gegen sie vorlag, wahrscheinlich freigesprochen worden, hätte nicht der eigene Sohn, der Bergmann Karl J. derart gravierend gegen sie ausgesagt, daß sie verurteilt werden mußte; sie erhielt zwei Monate Gefängnis.

Vodum, 8. Juni. Auf dem Rirmesmarkt fiel ein 20jähriger Arbeiter von einer Schiffschaulen und blieb sofort tot.

Gerresheim, 9. Juni. Ueberfahren und getötet wurde gestern morgen auf dem hiesigen Bahnhof beim Rangieren von Wagen der Zugführer Phinzel. Der Körper wurde mitten durchgeschritten.

Unkrort, 8. Juni. (Mord.) In dem nahegelegenen Marzloch wurde ein Bergmann mit einem Stiel in der rechten Hüfte auf der Straße tot aufgefunden. Von den Mördern fehlt jede Spur.

Gevelsberg, 8. Juni. Hier feierten die Zwillingsschwestern, die Herren Karl u. Wilhelm Reig ihren 87. Geburtstag.

Porz, 8. Juni. Eine graufige Tat hat hier die 32jährige Frau eines in der hiesigen Eisenfabrik beschäftigten Arbeiters Schmidt ausgeführt. Der Mann hatte sich gestern früh mit seinem in demselben Hause wohnenden Schwager zur Arbeit begeben. Um 8 Uhr verließ die Schwägerin ebenfalls das Haus, um Einkäufe zu machen. Als sie gegen 8 1/2 Uhr zurückkehrte, fand sie die Frau Schmidt mit ihrem 6jährigen Mädchen entseelt in einer Blutlache im Bett liegend; das andere zehnjährige Kind der Frau fand man ebenfalls tot am Fußende des Bettes. Die an Schwermut leidende Frau war anscheinend plötzlich irrationell geworden und hatte mit einem Küchenmesser zuerst ihren beiden Kindern den Hals durchgeschnitten und sich dann selbst solche Verletzungen am Hals beigebracht, die ihren Tod herbeiführten. Vertreter der Staatsanwaltschaft in Köln, des Amtsgerichts in Mülheim a. Rh. und der Kreisärzte trafen mittags zur Aufnahme des Tatbestandes hier ein und nahmen eine Ortsbesichtigung vor.

Nagel, 8. Juni. (6 Verglechte vernommen.) Auf dem Schachte der Grube Vereinigung kürzten durch Zusammenbruch einer Bohre sechs Verglechte in den Schacht. Einer war sofort tot, die übrigen wurden lebensgefährlich verletzt.

Frier, 9. Juni. (Hoensbroech-Dasbach-Prozess.) Das hiesige Landgericht wies die Klage des Grafen Hoensbroech gegen den Kaplan Dasbach zurück, da keine Auslobung, sondern eine Bitte vorliege.

Vermischtes.

Zum Charlottenburger Leichenfund wird jetzt, nach dem „L. A.“, eine nach Magdeburg führende Spur verfolgt. Dort war eine 24jährige Frau Toni Sch. als Büffeldame in einem Weinrestaurant tätig. Am 31. Mai d. J. wollte sie nach Berlin zum Besuch ihrer Mutter kommen; sie ist jedoch hier nicht eingetroffen und wird auch in Magdeburg vermisst. Die Nachforschungen nach ihrem Verbleib sind bisher ohne Erfolg geblieben. Sie war mit einem zurzeit in London wohnenden Maschinenisten verheiratet, der ihren Antrag auf Ehescheidung wiederholt zurückgewiesen hatte. Ihr drei Jahre altes Kind hatte die Frau Sch. bei ihrer Mutter in Berlin in Pflege. Die Vermisste, welche lungenleidend war, gedachte nach ihrer in Magdeburg vor der Abreise ausgeprochenen Absicht, einige Tage in Berlin zu verweilen, um Vorbereitungen für die Ehescheidungsangelegenheit zu treffen. Sie hatte die Absicht, später einen Magdeburger zu heiraten.

Hauseinsturz. In Jamodje bei Kattowitz ist die Vorderfront eines dreistöckigen Hauses eingestürzt. Bis jetzt sind eine Frau tot, drei Frauen und ein Mann schwer verletzt geborgen.

Eine furchtbare Familientragödie der fünf Personen zum Opfer gefallen sind, hat sich, wie bereits kurz berichtet, Montag nachmittag in Winterhude abgespielt. Der Kunstaler und Photograph Busede in Winterhude war unter dem Verdacht der Falschmünzerei von einem Kriminalbeamten aus der Wohnung geholt worden. Noch bevor er vor den Untersuchungsrichter geführt wurde, gelang es ihm, auf dem Klosett durch Zuhaltung sich zu vergiften. Busede lebte, wie der Hamb. Kor. mitteilt, seit sechs Jahren in glücklicher Ehe mit seiner Frau; er hatte einen fünfjährigen Sohn und eine Tochter von 14 Monaten; außerdem lebte bei ihm seine 53jährige Mutter. Im Laufe des Nachmittags erhielt der Bruder der Frau B. ein Telegramm von dieser, in dem er ersucht wurde, sofort zu ihr zu kommen. Um 6 1/2 Uhr aber fand er die Wohnung verschlossen vor. In der Meinung, das Telegramm sei von seiner auswärts lebenden Schwester, telegraphierte er dort hin, erhielt aber die Nachricht, daß man nicht wisse, was die Anfrage bedeute. Angsterfüllt eilte er nun wieder nach dem Grasweg. Dort war inzwischen die Wohnung der Bewohner geöffnet und die Familie tot aufgefunden worden. Der Tod ist wahrscheinlich auch durch Vergiftung herbeigeführt worden. Auf dem Tische lagen zwei Briefe, der eine, vom Untersuchungsrichter mit der Nachricht vom Tode des Mannes, war noch nicht geöffnet, den anderen hatte Frau Busede an ihre Eltern geschrieben und ihnen den Selbstmord mit der Bitte um Verzeihung angezeigt, sowie daß ihr Mann unschuldig sei.

Jagdunfall. Die beiden Söhne des Bürgermeisters von Gleisweiler, von denen der eine verheiratet, der andere ledig ist, gingen Sonntag früh zusammen auf die Jagd. Aus Versehen, in der Meinung, einen Rebhuhn zu treffen, erschoss der verheiratete den ledigen Bruder.

Infolge Explosion einer Spiritusflasche, die bei Feueranmachern verbrannt wurde, gingen in dem altnährlichen Dorfe Hohenwulsh bei Bismarck die Kleider der Frau des Koruffelbäckers Hoff aus Bismarck und deren Kind Feuer. Die Mutter, welche einer Feuerstätte gleich, sprang mit dem Kinde in den nahen Dorsteich. Beide trugen erhebliche Brandwunden davon; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Zu der Renaufrollung der Königer Mordtatsche erzählt das „Kleine Journal“, daß namentlich der Berliner Kriminalkommissar von Bismarck die Spur, die auf Masloff führte, verfolgt hatte. Nachdem schon vorher mehrere Momente auf den Verdacht geführt hatten, daß Masloff bei der Mordtat Winters sehr stark beteiligt sei, stellte Herr v. Bismarck im Oktober 1901 in König weitere Nachforschungen an. Die Ermittlungen, welche bis Ende Dezember dauerten, reichten jedoch zur Erhebung der Anklage nicht aus, deshalb wartete man solange, bis Masloff und später seine Schwiegermutter aus dem Buchthaus entlassen worden waren. Masloff, der bald hier bald da arbeitete, erhielt einen als Arbeiter verkleideten Kriminalbeamten zugeleitet, welchem es dann auch gelang, das Vertrauen deselben zu erringen. Wie verlautet, hat Masloff zu denselben noch weitere Einzelheiten in Bezug auf das Verbrechen, und zwar welche verlaute lassen, die nur ein Eingeweihter wissen konnte, darauf fand in dem früher von Masloff, Ros und Berg in der Poststraße bewohnten Hause eine Hausdurchsuchung statt, welche

auch neuerdings Material gegen die Verdächtigen ergeben haben soll. Zur Zeit finden jedoch noch weitere Erhebungen in dieser Sache statt, die noch nicht zum Abschluß gebracht worden sind.

Der frühere Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann hat gegen den verantwortlichen Redakteur der „Staatsb.-Ztg.“ einen Beleidigungsprozeß angestrengt, weil ihm in einem Artikel der Vorwurf über ein schnödes Verlassen seiner drei bisherigen Ehefrauen gemacht worden war. Da der Verteidiger interessante Enthüllungen zu diesem Thema vorbereitet, so dürfte der am 19. d. M. anstehende Termin recht pikant werden. Zum Beweise der Wahrheit wird die Vernehmung der drei Ehefrauen des Klägers stattfinden.

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Gesellschaft (Wolff's Bureau); H. Debeschen-Bureau Gerold.)

Verhaftet.

W. Verleburg, 8. Juni. Der Kassenrentant Krämer, welcher nach Defraudation von 60 000 Mark von hier flüchtig gegangen, wurde in Mittenhuden verhaftet.

3 Menschen irrtümlich erschossen.

H. Brüssel, 8. Juni. In Laeken erschossen gestern Gendarmen, in der Meinung Wilderer vor sich zu haben, einen Feldhüter, dessen Sohn und einen Schöffen der Ortschaft.

20 Personen durch Unwetter umgekommen.

H. Paris, 8. Juni. Ein furchtbares Unwetter ist bei Namers niedergegangen. Die ganze Umgegend wurde in kurzer Zeit überflutet und die Bevölkerung von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Nach den letzten Meldungen sind **20 Personen umgekommen**. Der Schaden ist sehr groß. Die Bewohner mußten aus ihren Häusern in Sicherheit gebracht werden.

Eine Eisenbahnkatastrophe.

H. Petersburg, 8. Juni. Zwischen Scherangmündze und Scoopingaine entgleiste ein Zivil- und Militärzug. Der Zug führte einen Schlafwagen, dessen **30 Insassen** — meist Frauen und Kinder — **getötet** wurden. Die Lokomotive stürzte in einen Straßengraben.

Dampferexplosion durch Anarchisten.

W. Sebastopol, 8. Juni. Auf dem hier verankerten Hilfsdampfer „Smolensk“ fand eine vermutlich von Nihilisten angelegte Explosion statt. Einzelheiten fehlen noch.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Mobiliarverkauf

Camen.

Sonntag d. 11. d. M., nachmittags 5 Uhr, läßt der Herr Bergmann H. Ansdolph, Gottesbergstr. hier, folgende ihm entbehrlich gewordenen Gegenstände, als:

1 Glas- 1 Speisestuhl, 1 Anrichte, 1 Kommode, 2 große Tische, 4 Rohre, 4 Bettstühle, 2 1/2 schläfliche Bettstellen mit Bohlen, 2 Bänke, 1 Ofenbank, 1 Küchenrahmen, desgl. 1 H. Ofen und mehrere andere Sachen,

im Saale des Wirts D. Hesselmann am Westentor durch Unterzeichnet öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Camen.
Reinhard, Gerdt's,
686 Aukt.

Schau hin

wo du willst! Alle Mädchen wischen jetzt ihre Schuhe mit Galop-Creme mit Galop-Creme

Pilo.
Zu haben bei:
J. Brombach,
Carl Diening,
H. Middendorf.



Heute Abend 7 Uhr entschlief nach kurzem Leiden sanft und gottgegeben unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater und Urgrossvater der

Bahnwärter a. D.

Heinrich Suppert

im Alter von beinahe 81 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Camen und Dortmund, den 7. Juni 1904.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 3 1/2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Schwellen-Verkauf.

Am Montag den 13. Juni ds. Js., vormittags 9 Uhr, sollen auf dem Bahnhofe Camen:

300 Stück hölzerne Bahnschwellen u. 38 Weichenschwellen welche zu Bahnzwecken nicht mehr verwendbar sind, öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung verkauft werden.

57. Bahnmeisterei.

Reform-Fahrräder & Zubehörteile
In Qualität u. Preis ohne Konkurrenz! Fr. Wersmann, Überhausen (Rheinl.)
Vertreter gesucht. Kataloge gratis.

Echten fetten Edamer Käse per Pfd. 50 Pf.	Westfälische Mettwurst per Pfd. 65 Pf.	Garantiert reines Schweineschmalz per Pfd. 45 Pf.	Westfälische Plockwurst per Pfd. 88 Pf.	Echter Holländ. Käse per Pfd. 50 Pf.
Allerfeinstes Apfel-Gelee per Pfd. 20 Pf.	Allerfeinste Schinkenwurst per Pfd. 72 Pf.	Bönkhoff's Süssrahm-Margarine per Pfd. 65 Pf. ist die beste!	Braunschweiger Plockwurst per Pfd. 110 Pf.	Schweizer Käse prima Ware per Pfd. 88 Pf.

Camen i. W.

Weststrasse 88.

Franz Bönkhoff.

Hamm i. W.

Oststrasse 2.

691



Schützen-Gesellschaft Westick
feiert am 11. und 12. Juni ihr
FEST
in einem dazu erbauten Zelte beim
Wirt Schulte-Beckinghausen.

PROGRAMM.
Samstag den 11., morgens 5 Uhr:
Antreten der Schützen zum Abholen der Fahnen
und des alten Königs.
Nachdem:
Zug durch die Gemeinde zum Schießplatz.
Dasselbst:
Königsschießen.
Während dessen:
KONZERT.
Nach dem Königsschuss:
Proklamation des neuen Königspaares.
Sodann:
Mückzug nach dem Festzelt.
Dasselbst:
BALL.
Sonntag den 12., nachmittags 3 Uhr:
Antreten der Schützen
zum Abholen des neuen Königspaares.
Sodann:
Festzug durchs Dorf.
Nachdem:
Konzert mit darauffolgendem Ball.
Abends 8 Uhr:
Großer Zapfenstreich.
Es ladet hierzu freundlichst ein
Der Vorstand.

Gerolsteiner

Schutz-Marko. **Tafelgetränk I. Ranges.**
Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.
Von ärztlichen Autoritäten empfohlen als vor-
zügliches Mittel gegen Hals-, Magen-, Blasen-
und Nierenleiden.
Hauptniederlage für Westfalen und Umgegend:
Carl Renninghoff, Bierverlag, Westfalen bei Mettler.

Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln a. Rhein.

* „Gut Heil!“

Turn-Verein „Zur Linde“
Oberaden.

Der Verein feiert am Sonntag den 12. Juni
1904 im Vereinslokale bei Frau Witwe Geuer sein
VI. Stiftungsfest
bestehend in
Konzert, Schau-, Preis- u. Ehrenpreisturnen.

PROGRAMM:
Sonabend den 11. Juni, abends 8 Uhr:
Großer Bier- u. Kommerz.
Sonntag den 12. Juni, morgens 5 Uhr:
Turner-Weckruf.
Von 10¹/₂ Uhr ab:
Empfang der fremden Vereine.
11¹/₂ Uhr:
Antreten zum
Abholen der Fahne.
Punkt 12 Uhr:
Antreten zum Festzug.
Von 3 Uhr ab: **KONZERT.**
Abends 8 Uhr: **Preis-Verteilung.**
Hierauf:
Großer Fest-Ball.
Zu diesem Feste ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Voranzeige.

Elektrisches Edison-Theater,
Wiedaus Riesen-Kinematograph.

Von Sonntag den 12. Juni ab

* * täglich grosse Vorstellung * *

mit neuem, stets abwechselndem Programm.

Anfang: am Sonntag 4, 6 und 8¹/₂ Uhr,
an Wochentagen 9 Uhr abends.

Alles Nähere durch Annoncen und Plakate.

690* Die Direktion: Wiedau.



Vorteilhaftes Angebot!
Direkter Bezug von der Fabrik
für Private unter Ausfall des Händ-
ler Aufschlages!
Die Fahrradfabrik Schwalbe
Akt.-G. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort versendet zu Händ-
lerpreisen ihre Fahrräder u. Zubehörteile

Preisliste umsonst und portofrei!

Aufgebot.

Der Schlosser Karl Vortwig aus Camen und die
Witwe Schuster Gottfried Osthaus, Wilhelmine
geb. Walter von ebenda haben das Aufgebot
des verloren gegangenen Hypothekenbriefes vom 14.
Dezember 1877 über die im Grundbuche von Camen
Band III Blatt 241 auf folgende Grundstücke, Camen
Flur 26 Nr. 290, 1434/291, Flur 28 Nr. 47 in der
dritten Abteilung unter Nr. 5 für den Schustermeister
Heinrich von der Heide zu Camen eingetragene zu 4¹/₂%
seit 9. April 1877 verzinsliche Darlehensforderung von
sechshundert Mark

beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert
spätestens in dem auf den

1. Oktober 1904, vorm. 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebots-
termine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzu-
legen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde
erfolgen wird.

Camen, den 1. Juni 1904.

682r **Königliches Amtsgericht.**

St. Josephs-Arbeiter-Verein, Camen.

Sonntag, den 12. Juni d. J.,
feiert der Verein im Lokale der Frau Wwe. Goertz
— sein —

18. Stiftungs-Fest

bestehend in

Konzert und Ball.

Beginn des Konzertes 3¹/₂ Uhr, danach um 7 Uhr Ball.

Entree:

Konzert 50 Pfg., Ball 75 Pfg., ganzes Fest 1 Mk.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

12 tüchtige Maurer

sofort gesucht für die Bauten in Oberaden und
Bergamen.

Meldungen bei Polier Fechner, Oberaden, Bau-
stelle Knickemeier. 673t

An einer Rechen-Kolonie belegenes
Geschäftshaus, in welchem
Metzgerei 6762

mit gutem Erfolg betrieben wird,
ist unter äußerst günstigen Be-
dingungen zu verkaufen durch:
A. Dünker in Camen. Bei schriftl.
Anfragen Retourmarke erbeten.

Lehrer-Verein.
Seeren, den 11. Juni 1904.

Gesperret!

ist bis auf weiteres wegen
Neubau der Weg von
der Landstraße bis bei
Wirt Ketter.

Westf.

689?

Der Gemeindevorsteher.

Druck u. Verlag von G. May in Göttingen.

Nierenkranke

empfehlen sich Haus-Trinkkur mit
Liboriusheilquelle z. Lippespringe. 25. Fl.
10 Mk. 50 Fl. 20. Nachnahme: Prosp.
etc. durch Verwalt. Lippespringe No. 47.

Mähmaschinen im Ausverkauf spott-
billig bei
Heinr. Paull, Dortmund, Steinstr. 2.